

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heinrich von Kleists sämtliche Werke in vier Bänden

Die Familie Schroffenstein. Penthesilea

Kleist, Heinrich

Leipzig, [1895]

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-88888](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88888)

Die Familie Schroffenstein.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Rupert, Graf von Schroffenstein, aus dem Hause Roffitz.
Eustache, seine Gemahlin.
Dttokar, ihr Sohn.
Johann, Ruperts natürlicher Sohn.
Sylvius, Graf von Schroffenstein, aus dem Hause Barwand.
Sylvester, sein Sohn, regierender Graf.
Gertrude, Sylvesters Gemahlin, Stiefschwester der Eustache.
Agnes, ihre Tochter.
Jeronimus von Schroffenstein, aus dem Hause Wyl.
Altdöbern, } Vasallen Ruperts.
Santing, }
Hinterring, }
Theistiner, Vasall Sylvesters.
Ursula, eine Totengräberwitwe.
Varnabe, ihre Tochter.

Eine Kammerjungfer der Eustache. Ein Kirchenvogt. Ein Gärtner. Zwei
Wanderer. Ritter. Geistliche. Hofgesinde.

Das Stück spielt in Schwaben.

Erster Aufzug.

I. Scene.

Roffitz. Das Innere einer Kapelle.

Es steht ein Sarg in der Mitte; um ihn herum Rupert, Eustache, Dttokar,
Jeronimus, Ritter, Geistliche, das Hofgesinde und ein Chor von
Jünglingen und Mädchen. Die Messe ist soeben beendigt.

Chor der Mädchen (mit Musik).

Niedersteigen,
Glanzumstrahlet,
Himmelshöhen zur Erd' herab,
Sah ein Frühling
Einen Engel;
Nieder trat ihn ein frecher Fuß.

Chor der Jünglinge.

Deffen Thron die weiten Räume decken,
Deffen Reich die Sterne Grenzen stecken,
Deffen Willen wollen wir vollstrecken,
Rache! Rache! Rache! schwören wir.

Chor der Mädchen.

Aus dem Staube
Aufwärts blickt' er
Milde zürnend den Frevler an;
Bat, ein Kindlein,
Bat um Liebe;
Mörders Stahl gab die Antwort ihm.

Chor der Jünglinge (wie oben).**Chor der Mädchen.**

Nun im Sarge,
Ausgelitten,
Faltet blutige Händlein er;
Gnade betend seinem Feinde;
Tropig stehet der Feind und schweigt.

Chor der Jünglinge (wie oben).

(Während die Musik zu Ende geht, nähert sich die Familie und ihr Gefolge dem Altar.)

Rupert. Ich schwöre Rache! Rache! auf die Hostie,
Dem Haus Sylvesters, Grafen Schrottenstein. (Er empfängt das Abendmahl.)
Die Reiche ist an dir, mein Sohn.

Ottomar. Mein Herz
Trägt wie mit Schwingen deinen Fluch zu Gott,
Ich schwöre Rache, so wie du.

Rupert. Den Namen,
Mein Sohn, den Namen nenne.

Ottomar. Rache schwör' ich
Sylvestern Schrottenstein!

Rupert. Mein irre nicht.
Ein Fluch, wie unsrer, kommt vor Gottes Ohr
Und jedes Wort bewaffnet er mit Migen.
Drum wäge sie gewissenhaft. Sprich nicht
Sylvester, sprich dein ganzes Haus, so hast
Du's sicherer.

Ottomar. Rache schwör' ich, Rache!
Dem Mörderhaus Sylvesters. (Er empfängt das Abendmahl.)

Rupert. Gustache,
Die Reiche ist an dir.

Gustache. Verschone mich,
Ich bin ein Weib —

Rupert.**Gustache****Rupert.**

Gedante

R

Rupert.

Ihr seid

Doch ni

Ein hol

Der M

Erzählt.

Religion

Die Tie

Das her

Und W

Mit D

Ja sieh

Das W

Man h

Von L

Verscho

An Dh

Und w

Mit T

Denn c

Das K

Aus ih

Den H

Indesse

Euch, i

Von W

Sein L

Denn

Nur ei

Wir w

Mit D

— Die

Bestan

In ein

Gustache

Beleid

Ihm d

Und d

Rupert. Und Mutter auch des Toten.

Eustache. O Gott! wie soll ein Weib sich rächen?

Rupert.

In

Gedanken. Würge sie betend. (Sie empfängt das Abendmahl.)

Rupert führt Eustache in den Vordergrund. Alle folgen.

Rupert. Ich weiß, Eustache, Männer sind die Rächer —

Ihr seid die Klageweiber der Natur.

Doch nichts mehr von Natur.

Ein hold ergötzend Märchen ist's der Kindheit,

Der Menschheit von den Dichtern, ihren Ammen,

Erzählt. Vertrauen, Unschuld, Treue, Liebe,

Religion, der Götter Furcht sind wie

Die Tiere, welche reden. — Selbst das Band,

Das heilige der Blutsverwandtschaft riß,

Und Vettern, Kinder eines Vaters, zielen,

Mit Dolchen zielen sie auf ihre Brüste.

Ja sieh, die letzte Menschenregung für

Das Wesen in der Wiege ist erlösen.

Man spricht von Wölfen, welche Kinder säugten,

Von Löwen, die das Einzige der Mutter

Berschonten. — Ich erwarte, daß ein Bär

An Oheims Stelle tritt für Ottokar.

Und weil doch alles sich gewandelt, Menschen

Mit Tieren die Natur gewechselt, wechsle

Denn auch das Weib die ihrige — verdränge

Das Kleinod Liebe, das nicht üblich ist,

Aus ihrem Herzen, um die Folie,

Den Haß, hineinzusetzen. Wir

Indessen thun's in unsrer Art. Ich biete

Euch, meine Lehensmänner, auf, mir schnell

Von Mann und Weib und Kind, und was nur irgend

Sein Leben lieb hat, eine Schar zu bilden.

Denn nicht ein ehrlich offner Krieg, ich denke,

Nur eine Jagd wird's werden, wie nach Schlangen.

Wir wollen bloß das Felsenloch verteilen,

Mit Dampfe sie in ihrem Nest ersticken,

— Die Leichen liegen lassen, daß von fernher

Gestank die Gattung schreckt, und keine wieder

In einem Erdenalter dort ein Ei legt.

Eustache. O Rupert, mäh'ge dich! Es hat der frech

Beleidigte den Nachteil, daß die That

Ihm die Bestimmung selbst der Rache raubt,

Und daß in seiner eignen Brust ein Freund

e dem Altar.)

(Abendmahl.)

.)

Des Feindes aufsteht wider ihn, die Wut.
Wenn dir ein Garm Sylvester stellt, du läufst
In deiner Wunde blindem Schmerzgefühl
Hinein. — Könnst' du nicht prüfen mindestens
Vorher, aufschieben noch die Fehde? — Ich
Will nicht den Arm der Rache binden, leiten
Nur will ich ihn, daß er so sicher treffe.

Nupert. So, meinst du, soll ich warten, Peters Tod
Nicht rächen, bis ich Ottofars, bis ich
Auch deinen noch zu rächen hab' — Albbbern!
Geh hin nach Warwand, künd'ge ihm den Frieden auf.
— Doch sag's ihm nicht so sanft, wie ich, hörst du?
Nicht mit so dürr'n Worten — Sag', daß ich
Gefonnen sei, an seines Schlosses Stelle
Ein Hochgericht zu bauen. — Nein, ich bitte,
Du mußt so matt nicht reden — sag', ich dürste
Nach sein und seines Kindes Blute, hörst du?
Und seines Kindes Blute. —

(Er bedeckt sich das Gesicht; ab, mit Gefolge, außer Ottofar und Jeronimus.)

Jeronimus. Ein Wort, Graf Ottofar.

Ottofar. Bist du's, Jerome?
Willkommen! Wie du siehst, sind wir geschäftig,
Und kaum wird mir die Zeit noch bleiben, mir
Die Rüstung anzupassen. — Nun, was giebt's?

Jeronimus. Ich komm' aus Warwand.

Ottofar. So? aus Warwand? Nun?

Jeronimus. Bei meinem Eid, ich nehme ihre Sache.

Ottofar. Sylvesters? du?

Jeronimus. Denn nie ward eine Fehde
So tollkühn rash, so frevelhaft leichtsinnig
Beschlossen, als die eur'!

Ottofar. Erkläre dich.

Jeronimus. Ich denke, das Erklären ist an dir.
Ich habe hier in diesen Bänken wie
Ein Narr gestanden,
Dem ein Schwarzkünstler Faxen vormacht.

Ottofar. Wie?
Du wüßtest nichts?

Jeronimus. Du hörst, ich sage dir,
Ich komm' aus Warwand, wo Sylvester, den
Ihr einen Kindermörder scheltet,
Die Mücken klatscht, die um sein Mädchen summen.

Ottofar. Ja so, das war es. — Allerdings, man weiß,

Du gilst
Stets in
Wohl un
Man sp
Ich sah
Rühmt
Es wert

Jeronimus
Ottofar.

Jeronimus
Du me
Der doc
So schl
Und hin
Als Kö

Ottofar.

Es gab
Der Fe
Wie ein
In die
Und w
Zu mä
Mit M
Wir's

Jeronimus

War ei
Doch n
Ihu' is
Ich sp
Empör
Ich's f
Verleu

Ottofar.

Des H
Nicht
Am K
Die T
Das H
In ein
Denk
Nicht
Auf se

Du T

Du gilft dem Hause viel, sie haben dich
Stets ihren Freund genannt, so solltest du
Wohl unterrichtet sein von ihren Wegen.
Man spricht, du freitest um die Tochter — Nun,
Ich sah sie nie, doch des Gerüchtes Stimme
Rühmt ihre Schönheit! Wohl. So ist der Preis
Es wert. —

Jeronimus. Wie meinst du das?

Dttokar. Ich meine, weil —

Jeronimus. Laß gut sein, kann es selbst mir überlegen.

Du meinst, weil ein seltner Fisch sich zeigt,
Der doch zum Unglück bloß vom Nas sich nährt,
So schlug' ich meine Ritterehre tot,
Und hing' die Leich' an meiner Lüste Angel
Als Köder auf —

Dttokar. Ja, grad' heraus, Jerome!

Es gab uns Gott das seltne Glück, daß wir
Der Feinde Schar leichtsächlich, unabweigend,
Wie eine runde Zahl erkennen. Warwand,
In diesem Worte liegt's, wie Gift in einer Büchse;
Und weil's jetzt drängt, und eben nicht die Zeit
Zu mäkeln, ein zweideutig Körnchen Saft
Mit Müß herauszuklauben, nun so machen
Wir's kurz, und sagen: du gehörst zu Warwand.

Jeronimus. Bei meinem Eid, da habt ihr recht. Niemals

War eine Wahl mir zwischen euch und ihnen;
Doch muß ich mich entscheiden, auf der Stelle
Ihr' ich's, wenn so die Sachen stehn. Ja sieh,
Ich spreng' auf alle Schlösser im Gebirg,
Empöre jedes Herz, bewaffne, wo
Ich's finde, das Gefühl des Rechts, den frech
Verleumdeten zu rächen.

Dttokar. Das Gefühl

Des Rechts! O du Falschmünzer der Gefühle!
Nicht einen wird ihr blanker Schein betriegen;
Am Klange werden sie es hören, an
Die Thür zur Warnung deine Worte nageln. —
Das Rechtgefühl! — Als ob's ein andres noch
In einer andern Brust, als dieses, gäbe!
Denkst du, daß ich, wenn ich ihn schuldlos glaubte,
Nicht selbst dem eignen Vater gegenüber
Auf seine Seite treten würde? Nun
Du Thor, wie könnt' ich denn dies Schwert, dies gestern

Empfang'ne, dieß der Rache auf sein Haupt
Geweihete, so mit Vollust tragen? — Doch
Nichts mehr davon, das kannst du nicht verstehn.
Zum Schlusse — Wir, wir hätten, den! ich, nun
Einander wohl nichts mehr zu sagen?

Jeronimus. — Nein.

Ottokar. Leb wohl!

Jeronimus. Ottokar!

Was meinst du? Sieh du schlägst mir ins Gesicht,
Und ich, ich bitte dich mit mir zu reden —
Was meinst du, bin ich nicht ein Schurke?

Ottokar. Willst

Du's wissen, stell' dich nur an diesen Sarg. (Er geht ab.)

Jeronimus kämpft mit sich, will ihm nach, erblickt dann den Kirchenvogt.

Jeronimus. He Alter!

Kirchenvogt.

Herr!

Jeronimus.

Du kennst mich?

Kirchenvogt.

Warst du schon

In dieser Kirche?

Jeronimus. Nein.

Kirchenvogt.

Ei Herr, wie kann

Ein Kirchenvogt die Namen aller kennen,

Die außerhalb der Kirche?

Jeronimus.

Du hast recht.

Ich bin auf Reisen, hab' hier angesprochen,

Und finde alles voller Leid und Trauer.

Unglaublich dünkt's mich, was die Leute reden,

Es hab' der Oheim dieses Kind erschlagen.

Du bist ein Mann doch, den man zu dem Böbel

Nicht zählt, und der wohl hie und da ein Wort

Von höh'rer Hand erhörchen mag. Nun, wenn's

Beliebt, so teil' mir, was du wissen magst,

Fein ordentlich und nach der Reihe mit.

Kirchenvogt. Seht, Herr, das thu' ich gern. Seit alten Zeiten

Giebt's zwischen unsern beiden Grafenhäusern

Von Kossitz und von Warwand einen Erbvertrag,

Kraft dessen nach dem gänzlichen Aussterben

Des einen Stamms, der gänzliche Besitztum

Desselben an den andern fallen sollte.

Jeronimus. Zur Sache, Alter! das gehört zur Sache nicht.

Kirchenvogt. Ei Herr, der Erbvertrag gehört zur Sache.

Denn das ist jaft als sagtest du, der Apfel

Gehöre nicht zum Sündenfall.

Jeronimus.

So sprich

Kirchenvogt.

An die I

Er plögl

In Ohn

Und Gra

Zur Hin

Der gute

Der Tod

Erwecken

Jeronimus.

Kirchenvogt.

Kann's

Jeronimus.

Kirchenvogt.

Ich spre

Ehlfeste

Geschieht

An dem

Jeronimus.

Kirchenvogt.

Ein Ju

Soll er,

Jeronimus.

Kirchenvogt.

Weil al

Bergebe

Die Pa

Und fäl

Den jü

Jeronimus.

Kirchenvogt.

Graf M

Spazier

Nun de

Dein K

Mit bl

Aus W

Und m

Jeronimus.

Kirchenvogt.

Der ha

Jeronimus. Nun denn,

So sprich.

Kirchenvogt. Ich sprech'! Als unser jeß'ger Herr
An die Regierung treten sollte, ward
Er plötzlich krank. Er lag zwei Tage lang
In Ohnmacht; alles hielt ihn schon für tot,
Und Graf Sylvester griff als Erbe schon
Zur Hinterlassenschaft, als wiederum
Der gute Herr lebendig ward. Nun hätt'
Der Tod in Warwand keine größre Trauer
Erwecken können, als die böse Nachricht.

Jeronimus. Wer hat dir das gesagt?

Kirchenvogt. Herr, zwanzig Jahre sind's.

Kann's nicht beschwören mehr.

Jeronimus. Sprich weiter.

Kirchenvogt. Herr,

Ich spreche weiter. Seit der Zeit hat der
Sylvester stets nach unsrer Grafschaft her
Geschickt, wie eine Kage nach dem Knochen,
An dem der Hund nagt.

Jeronimus. That er das!

Kirchenvogt. So oft

Ein Junter unserm Herrn geboren ward,
Soll er, spricht man, erbläst sein.

Jeronimus. Wirklich?

Kirchenvogt. Nun,

Weil alles Warten und Gedulden doch
Vergebens war, und die zwei Knaben wie
Die Pappeln blühten, nahm er kurz die Art,
Und fällte vor der Hand den einen hier,
Den jüngsten, von neun Jahren, der im Sarg.

Jeronimus. Nun das erzähl', wie ist das zugegangen?

Kirchenvogt. Herr, ich erzähl's dir ja. Denk dir, du seist

Graf Rupert, unser Herr, und gingst an einem Abend
Spazieren, weit von Rositz, ins Gebirg';
Nun denke dir, du fändest plötzlich dort
Dein Kind, erschlagen, neben ihm zwei Männer
Mit blut'gen Messern, Männer, sag' ich dir
Aus Warwand. Wütend zögst du drauf das Schwert
Und machst'st sie beide nieder.

Jeronimus. That Rupert das?

Kirchenvogt. Der eine, Herr, blieb noch am Leben, und
Der hat's gestanden.

- Jeronimus.** Gestanden?
Kirchenvogt. Ja, Herr, er hat's rein h'raus gestanden.
Jeronimus. Hat er gestanden? Was
Kirchenvogt. Daß sein Herr Sylvester
 Zum Morde ihn gedungen und bezahlt.
Jeronimus. Hast du's gehört? aus seinem Munde?
Kirchenvogt. Ich hab's gehört aus seinem Munde, und die ganze Herr,
 Gemeinde.
Jeronimus. Höllisch ist's! — Erzähl's genau.
 Sprich, wie gestand er's?
Kirchenvogt. Auf der Folter.
Jeronimus. Auf
 Der Folter? Sag' mir seine Worte.
Kirchenvogt. Herr,
 Die hab' ich nicht genau gehöret außer eins.
 Denn ein Getümmel war auf unserm Markte,
 Wo er gefoltert ward, daß man sein Brüllen
 Kaum hören konnte.
Jeronimus. Außer eins, sprachst du;
 Nenn' mir das eine Wort, das du gehört.
Kirchenvogt. Das eine Wort, Herr, war: Sylvester.
Jeronimus. Sylvester! — Nun, und was war's weiter?
Kirchenvogt. Herr, weiter war es nichts. Denn bald darauf
 Als er's gestanden hatt', verblieh er.
Jeronimus. So?
 Und weiter weißt du nichts?
Kirchenvogt. Herr, nichts.
 (Jeronimus bleibt in Gedanken stehen.)
 Ein Diener tritt auf.
Diener. War nicht
 Graf Rupert hier?
Jeronimus. Suchst du ihn? Ich geh' mit dir. (Alle ab.)
Ottokar. Wie kamst du denn zu diesem Schleier? Er
 Ist's, ist's wahrhaftig — Sprich — Und so in Thränen?
 Warum denn so in Thränen? so erhitzt?
 Hat dich die Mutter Gottes so begeistert,
 Vor der du knietest?
Johann. Gnäd'ger Herr — als ich
 Vorbeiging an dem Bilde, riß es mich
 Gewaltjam zu sich nieder. —

Ottokar. Wie kam
Johann. Ottokar.
Johann. Zum heil
Ottokar. Die ihn
Johann. Ottokar.
 Ist einer
 Nimm di
Johann. Ich das
Ottokar. Und will
Johann. Mein Le
Ottokar. Johann.
 Denn ein
 Bewahrt
 Den Au
 Ein Got
Ottokar. Er ward
Johann. Als sein
 Dein V
 Vom P
 Das gan
 Mein P
 Von Hö
 Veklass
 Vorüber
 Vor dei
 Gewaltig
 Als hät
 Es aus
 Aus sei
 In eine
 Und we

Ottokar.

Und der Schleier?

Wie kamst du denn zu diesem Schleier, sprich?

Johann. Ich sag' dir ja, ich fand ihn.

Ottokar.

Wo?

Johann.

Im Thale

Zum heil'gen Kreuz.

Ottokar.

Und kennst nicht die Person,

Die ihn verloren?

Johann.

— Nein.

Ottokar.

Gut. Es thut nichts.

Ist einerlei — Und weil er dir nichts nützet,

Nimm diesen Ring und laß den Schleier mir.

Johann. Den Schleier? — Gnäd'ger Herr, was denkst du? Soll

Ich das Gefundene an dich verhandeln?

Ottokar.

Nun, wie du willst. Ich war dir immer gut,

Und will's dir schon so lohnen, wie du's wünschest.

(Er läßt ihn und will gehen.)

Johann.

Mein bester Herr — O nicht — o nimm mir alles,

Mein Leben, wenn du willst. —

Ottokar.

Du bist ja seltsam.

Johann.

Du nimmst das Leben mir mit diesem Schleier.

Denn einer heiligen Reliquie gleich

Bewahrt er mir das Angedenken an

Den Augenblick, wo segensreich, heilbringend,

Ein Gott ins Leben mich, ins ew'ge führte.

Ottokar.

Wahrhaftig? — Also fandst du ihn wohl nicht?

Er ward dir wohl geschenkt? Ward er? Nun sprich.

Johann.

Fünf Wochen sind's — nein, morgen sind's fünf Wochen

Als sein gesamt beritt'nes Jagdgesolge

Dein Vater in die Forsten führte. Gleich

Bom Platz, wie ein gekrümmtes Fischbein, flog

Das ganze Roßgewimmel ab ins Feld.

Mein Pferd, ein ungebändigt türkisches,

Von Hörnerklang und Peitschenschall und Hund-

Geklaß verwildert, eilt ein eilendes

Vorüber nach dem andern, streckt das Haupt

Vor deines Vaters Roß schon an der Spitze —

Gewaltig drück' ich in die Zügel; doch,

Als hätt's ein Sporn getroffen, nun erst greift

Es aus, und aus dem Zuge, wie der Pfeil

Aus seinem Bogen, fliegt's dahin — rechtsum

In einer Wildbahn reiß' ich es bergan —

Und weil ich meinen Blicken auf dem Fuß

Was

Herr,

weiter?
darauf

(Alle ab.)

en?

Muß folgen, eh' ich, was ich sehe, wahr
Kann nehmen, stürz' ich, Ross und Reiter, schon
Hinab in einen Strom. —

Ottokar. Nun Gott sei Dank,
Daß ich auf trockenem Land dich vor mir sehe.
Wer rettete dich denn?

Johann. Wer, fragst du? Ach,
Daß ich mit einem Wort' es nennen soll!
— Ich kann's dir nicht so sagen, wie ich's meine,
Es war ein nackend Mädchen.

Ottokar. Wie? nackend?

Johann. Strahlenrein, wie eine Göttin
Hervorgeht aus dem Bade. Zwar ich sah
Sie fliehend nur in ihrer Schöne — denn
Als mir das Licht der Augen wiederkehrte,
Verhüllte sie sich. —

Ottokar. Nun?

Johann. Ach, doch ein Engel
Schien sie, als sie verhüllt nun zu mir trat;
Denn das Geschäft der Engel that sie, hob
Zuerst mich Hingefunknen — löste dann
Von Haupt und Nacken schnell den Schleier, mir
Das Blut, das strömende zu stillen.

Ottokar. Du Glücklicher!

Johann. Still saß ich, rührte nicht ein Oesied,
Wie eine Taub' in Kindeshand.

Ottokar. Und sprach sie nicht?
Johann. Mit Tönen wie aus Glocken — fragte, stets
Geschäftig, wer ich sei? woher ich komme?
Erschrat dann lebhaft, als sie hört', ich sei
Aus Kossitz.

Ottokar. Wie? warum denn das?

Johann. — Gott weiß.
Doch hastig fördernd das Geschäft, ließ sie
Den Schleier mir, und schwand.

Ottokar. Und sagte sie
Dir ihren Namen nicht?

Johann. Dazu war sie
Durch Bitten nicht, nicht durch Beschwören zu
Bewegen.

Ottokar. Nein, das thut sie nicht.

Johann. Wie? kennst
Du sie?

Ottokar.

Die Su

Johann.

Du das?

Ottokar.

Beruh'ge

Wie dir,

Wir unb

Drum la

Geheinn

Ergründe

Wir es

Die Ahn

Maria h

Und nen

So weiß

Wir ein

So wen

Wie dein

Vom At

Und wei

Ins wil

Uns brü

Du stets

Johann.

Ottokar.

Sylvester

Johann.

Laß ihn

Ottokar.

Johann.

Ein schre

Es muß

Den Gei

Kein Sa

So mein

Ottokar.

Johann.

Auf dies

In einer

Umringt

Gebärden

Zu ihren

Reit'

Ottokar. Ob ich sie kenne? Glaubst du, Thor,
Die Sonne schein' dir allein?

Johann. Wie meinst
Du das? — Und kennst auch ihren Namen?

Ottokar. Nein,

Beruh'ge dich. Den jagt sie mir so wenig
Wie dir, und droht mit ihrem Zorne, wenn
Wir unbescheiden ihn erforschen sollten.
Drum laß uns thun, wie sie es will. Es sollen
Geheimnisse der Engel Menschen nicht
Ergründen. Laß — ja laß uns lieber, wie
Wir es mit Engeln thun, sie taufen. Möge
Die Ähnliche der Mutter Gottes auch
Maria heißen — uns nur, du verstehst;
Und nennst du im Gespräch mir diesen Namen,
So weiß ich, wen du meinst. Ich habe lange
Mir einen solchen Freund gewünscht. Es sind
So wenig Seelen in dem Hause, die
Wie deine, zartbesaitet,
Vom Atem tönen.

Und weil uns nun der Schwur der Rache fort
Ins wilde Kriegsgetümmel treibt, so laß
Uns brüderlich zusammenhalten; kämpfe
Du stets an meiner Seite.

Johann. — Gegen wen?

Ottokar. Das fragst du hier an dieser Leiche? Gegen
Schwisters frevelhaftes Haus.

Johann. O Gott,
Laß ihn die Engelläst' rung nicht entgelten!

Ottokar. Was? bist du rasend?

Johann. Ottokar — ich muß
Ein schreckliches Bekenntnis dir vollenden —
Es muß heraus aus dieser Brust — denn gleich
Den Geistern ohne Raß und Ruhe, die
Kein Sarg, kein Kiegel, kein Gewölbe bändigt,
So mein Geheimnis. —

Ottokar. Du erschreckst mich, rede!

Johann. Nur dir, nur dir darf ich's vertraun — denn hier
Auf dieser Burg, — mir kommt es vor, ich sei
In einem Höhentempel, sei, ein Christ,
Umringt von Wilden, die mit gräßlichen
Gebärden mich, den Haaresträubenden,
Zu ihrem blut'gen Fraßgebilde reißen.

«Leit's Werte. I. Bd.

Du hast ein menschliches Gesicht, zu dir,
Wie zu dem Weißen unter Mohren, wende
Ich mich — denn niemand, bei Gefahr des Lebens,
Darf außer dir des Gottes Namen wissen,
Der mich entzückt. —

Ottokar. O Gott! — Doch meine Ahndung?

Johann. Sie ist es.

Ottokar (erschrocken). Wer?

Johann. Du hast's geahndet.

Ottokar. Was

Hab' ich geahndet? sagt' ich denn ein Wort?
Kann ein Vermuten denn nicht trügen? Mienen
Sind schlechte Rätsel, die auf vieles passen,
Und übereilt hast du die Auflösung.

Nicht wahr, das Mädchen, dessen Schleier hier,
Ist Agnes nicht, nicht Agnes Schrossenstein?

Johann. Ich sag' dir ja, sie ist es.

Ottokar. O mein Gott!

Johann. Als sie auf den Bericht, ich sei aus Rossitz,
Schnell fortging, folgt' ich ihr von weitem
Bis Barwand fast, wo mir's ein Mann nicht einmal,
Nein zehnmahl bekräftigte.

Ottokar. O laß

An deiner Brust mich ruhn, mein lieber Freund.

(Er lehnt sich auf Johanns Schulter.)

Jeronimus tritt auf.

Jeronimus.

Ich soll

Mich sinngändert vor dir zeigen, soll
Die schlechte Meinung dir benehmen, dir,
Wenn's möglich, eine bessere abgewinnen.
Gott weiß, das ist ein peinliches Geschäft.
Laß gut sein, Ottokar. Du kannst mir's glauben,
Ich wußte nichts von allem, was geschehn.

(Pause; da Ottokar nicht aufsteht.)

Wenn du's nicht glaubst, ei nun, so laß es bleiben.
Ich hab' nicht Lust mich vor dir weiß zu brennen.
Kannst du's verschmerzen, so mich zu verkennen,
Bei Gott, so kann ich das verschmerzen.

Ottokar (verstreut). Wie sagst du, Jeronimus?

Jeronimus. Ich weiß, was dich so zäh macht in dem Argwohn.

'S ist wahr, und niemals werd' ich's leugnen, ja,
Ich hatt' das Mäd'el mir zum Weib erkoren;

Doch eh'
Zerbrech

Was ist
Dich un

Ottokar.

Verzieh

Jeronimu

Ottokar.

Sylbins.

Agnes.

Und ich

Komm l

Sylbins.

Agnes.

Sylbins.

Agnes.

Vor dem

Sylbins.

Agnes.

Sylbins.

Agnes.

Sylbins.

Agnes.

Doch gl

Wie ich

Sich läc

Wenn e

Sylbins.

Sollst d

Agnes.

Sylbins.

Agnes.

Doch gl

Denn h

Wir liel

Doch eh' ich je mit Mördern mich verschwäg're,
Zerbreche mir die Henkershand das Wappen.

(Ottokar fällt Jeronimus plötzlich um den Hals.)

Was ist dir, Ottokar? Was hat so plötzlich
Dich und so tief bewegt?

Ottokar. Gib deine Hand,

Verzieh'n sei alles.

Jeronimus. — Thränen? warum Thränen?

Ottokar. Laß mich, ich muß hinaus ins Freie.

(Ottokar schnell ab; die andern folgen.)

2. Scene.

Barwand. Ein Zimmer im Schlosse.

Agnes fährt Sylvius in einen Sessel.

Sylvius. Agnes, wo ist Philipp?

Agnes. Du lieber Gott, ich sag's dir alle Tage,
Und schrieb's dir auf ein Blatt, wärst du nicht blind.
Komm her, ich schreib's dir in die Hand.

Sylvius. Hilft das?

Agnes. Es hilft, glaub' mir's.

Sylvius. Ach, es hilft nicht.

Agnes. Ich meine

Vor dem Vergessen.

Sylvius. Ich, vor dem Erinnern.

Agnes. Guter Vater!

Sylvius. Liebe Agnes!

Agnes. Fühl' mir einmal die Wange an.

Sylvius. Du weinst?

Agnes. Ich weiß es wohl, daß mich der Vater schilt,
Doch glaub' ich, er versteht es nicht. Denn sieh,
Wie ich muß lachen, eh' ich will, wenn einer
Sich lächerlich bezeigt, so muß ich weinen,
Wenn einer stirbt.

Sylvius. Warum denn, meint der Vater,

Sollst du nicht weinen?

Agnes. Ihm sei wohl, sagt er.

Sylvius. Glaubst du's?

Agnes. Der Vater freilich soll's verstehen,

Doch glaub' ich fast, er sagt's nicht, wie er's denkt.

Denn hier war Philipp gern, wie sollt' er nicht?

Wir liebten ihn, es war bei uns ihm wohl;

Nun haben sie ihn in das Grab gelegt —
Ach, es ist gräßlich. — Zwar der Pater sagt,
Er sei nicht in dem Grabe. — Nein, daß ich's
Recht sag', er sei zwar in dem Grabe — ach,
Ich kann's dir nicht so wieder beichten, Kurz,
Ich seh' es, wo er ist, am Hügel. Denn
Woher der Hügel?

Sylbius. Wahr! sehr wahr!
— Agnes, der Pater hat doch recht. Ich glaub's
Mit Zuversicht.

Agnes. Mit Zuversicht? Das ist
Doch seltsam. Ja, da möcht' es freilich doch
Wohl anders sein, wohl anders. Denn woher
Die Zuversicht?

Sylbius. Wie willst du's halten, Agnes?

Agnes. Wie meinst du das?

Sylbius. Ich meine, wie du's gläubest?

Agnes. Ich will's erst lernen, Vater.

Sylbius. Wie? du bist

Nicht eingeseget? Sprich, wie alt denn bist du?

Agnes. Bald fünfzehn.

Sylbius. Sieh, da könnte ja ein Ritter
Bereits dich vor den Altar führen.

Agnes. Meinst du?

Sylbius. Das möchtest du doch wohl?

Agnes. Das sag' ich nicht.

Sylbius. Kannst auch die Antwort sparen. Sag's der Mutter,
Sie soll den Beicht'ger zu dir schicken.

Agnes. Horch!

Da kommt die Mutter.

Sylbius. Sag's ihr gleich.

Agnes. Nein, lieber

Sag' du es ihr, sie möchte ungleich von
Mir denken.

Sylbius. Agnes, führe meine Hand
Zu deiner Wange.

Agnes (ausweichend). Was soll das?

Gertrude tritt auf.

Sylbius. Gertrude, hier das Mädel klagt dich an,
Es rechne ihr das Herz das Alter vor,
Ihr blühend Leben sei der Reife nah,
Und knüpft' ihn einer nur, so würde, meint sie,
Ihr üppig Haupthaar einen Brautkranz fesseln —

Du aber
Den
Gertrude.
Sylbius.
Sprich,
Gertrude.
Gedulde

Hier, Ag
Was wol
Agnes.
Den hint
Ich sie.
Sylbius.
Sieh, we
Als säße
Stellt' er
Wir an,

Agnes.
Sprach e
Aus Hof
Sylbius.
War nich
Agnes.
Sylbius.
Daß die
Agnes.
Sylbius.
Sie sind
Agnes.
Den Bri
Nicht Fe

Sylbius.
Gertrude.
Im Her
Agnes.
Ist es b
Nicht öf
Gertrude.
Was hät
Ich heim
Wär' mi

Du aber läßt'st ihr noch die Einsegnung,
Den Mitterschlag der Weiber, vorenthalten.

Gertrude. Hat dir Jerome das gelehrt?

Sylvius. Gertrude,

Sprich, ist sie rot?

Gertrude. Ei nun, ich will's dem Vater sagen.

Gedulde dich bis morgen, willst du das?

(Agnes küßt die Hand ihrer Mutter.)

Hier, Agnes, ist die Schachtel mit dem Spielzeug.

Was wolltest du damit?

Agnes. Den Gärtnerkindern,

Den hinterlassnen Freunden Philipps schenk'

Ich sie.

Sylvius. Die Reiter Philipps? gieb sie her. (Er macht die Schachtel auf.)

Sieh, wenn ich diese Puppen halt', ist mir's,

Als säße Philipp an dem Tisch. Denn hier

Stellt' er sie auf und führte Krieg, und sagte

Mir an, wie's abgelaufen.

Agnes. Diese Reiter,

Sprach er, sind wir, und dieses Fußvolk ist

Aus Rossitz.

Sylvius. Nein, du sagst nicht recht. Das Fußvolk

War nicht aus Rossitz, sondern war der Feind.

Agnes. Ganz recht, so mein' ich es, der Feind aus Rossitz.

Sylvius. Ei nicht doch, Agnes, nicht doch. Denn wer jagt dir,

Daß die aus Rossitz untre Feinde sind?

Agnes. Was weiß ich. Alle sagen's.

Sylvius. Sag's nicht nach.

Sie sind uns ja die nahverwandten Freunde.

Agnes. Wie du nur sprichst! Sie haben dir den Enkel,

Den Bruder mir vergiftet, und das sollen

Nicht Feinde sein!

Sylvius. Vergiftet! unsern Philipp!

Gertrude. Ei Agnes, immer trägt die Jugend das Geheimnis

Im Herzen, wie den Vogel in der Hand.

Agnes. Geheimnis! Allen Kindern in dem Schlosse

Ist es bekannt! Hast du, du selber es

Nicht öffentlich gesagt?

Gertrude. Gesagt? und öffentlich?

Was hatt' ich öffentlich gesagt? Dir hab'

Ich heimlich anvertraut, es könnte sein,

Wär' möglich, hab' den Anschein fast —

Sylbius.

Gertrude,

Du thust nicht gut daran, daß du das sagst.

Gertrude. Du hörst ja, ich behaupte nichts, will keinen
Der That beschuld'gen, will von allem schweigen.

Sylbius. Der Möglichkeit doch schuldigst du sie an.

Gertrude. Nun, das soll keiner mir bestreiten. — Denn

So schnell dahin zu sterben, heute noch

In Lebensfülle, in dem Sarge morgen —

— Warum denn hätten sie vor sieben Jahren,

Als mir die Tochter starb, sich nicht erkundigt?

War das ein Eifer nicht! die Nachricht bloß

Der Krankheit konnte kaum in Koffiz sein,

Da flog ein Bote schon herüber, fragte

Mit wildberstörter Hast im Hause, ob

Der Junter krank sei? — Freilich wohl man weiß,

Was so besorgt sie macht: der Erbvertrag,

Den wir schon immer, sie nie lösen wollten.

Und nun die bösen Flecken noch am Leibe,

Der schnelle Übergang in Fäulnis — Still!

Doch still! der Vater kommt. Er hat mir's streng

Verboten, von dem Gegenstand zu reden.

Sylvester und der Gärtner treten auf.

Sylvester. Kann dir nicht helfen, Meister Hans. Geb' zu,

Daß deine Rüben süß wie Zucker sind. —

Gärtner. Wie Feigen, Herr.

Sylvester.

Hilft nichts. Reiß aus, reiß aus —

Gärtner. Ein Gärtner, Herr, bepflanzt zehn Felder lieber

Mit Buchsbaum, eh' er einen Kohlstunk ausreißt.

Sylvester. Du bist ein Narr. Ausreißen ist ein froh Geschäft,

Geschieht's um etwas Besseres zu pflanzen.

Denk dir das junge Volk von Bäumen, die,

Wenn wir vorbeigehn, wie die Kinder tanzen

Und uns mit ihren Blütenaugen ansehen.

Es wird dich freuen, Hans, du kannst mir's glauben.

Du wirst sie hegen, pflegen, wirst sie wie

Milchbrüder deiner Kinder lieben, die

Mit ihnen Leben ziehn aus deinem Fleiße.

Zusammen wachsen wirst du sie, zusammen

Sie blühen sehn, und wenn dein Mäd'el dir

Den ersten Entel bringt, gib acht, so füllen

Zum Brechen unsre Speicher sich mit Objt.

Gärtner. Herr, werden wir's erleben?

Sylvester.

Doch un

Gärtner.

Ich mö

Groß zie

Sylvester.

Gärtner.

So sollt

Wie zu

Sylvester

Geschwä

Gärtner.

Die Bän

Der Ter

(Gärtn

Sylvester

Beim H

Das M

Und all

Fürs k

Das M

Alltägli

Zwirnfa

Das un

Gertrud

Gertrude

Gemahl

Sylvester

Das, w

Verberg

Zweide

Auf die

Gehehn,

Wie der

Gertrude

Mich an

Sylvester

Hohlspi

Die Ko

Aufs A

Gertrude

D mein

Vor all

Sylvester.

Ei, wenn nicht wir,

Doch unfre Kinder.

Gärtner.

Deine Kinder? Herr,

Ich möchte lieber eine Eichenpflanzung

Groß ziehen, als dein Fräulein.

Sylvester.

Wie meinst du das?

Gärtner. Denn wenn sie der Nordostwind nur nicht stürzt,

So sollt' mir mit dem Beile keiner nah'n,

Wie Junker Philipp'n.

Sylvester.

Schweig! ich kann das alberne
Geschwätz im Haus nicht leiden.

Gärtner.

Nun, ich pflanz'

Die Bäume. Aber, est ihr nicht die Früchte,

Der Teufel hol' mich, schick' ich sie nach Koffitz.

(Gärtner ab; Agnes verbirgt ihr Gesicht an der Brust ihrer Mutter.)

Sylvester.

Was ist das? Ich erstaune — O daran ist,

Beim Himmel! niemand schuld als du, Gertrud!

Das Mißtraun ist die schwarze Sucht der Seele,

Und alles, auch das Schuldlos-Keine, zieht

Fürs franke Aug' die Tracht der Hölle an.

Das Nichtsbedeutende, Gemeine, ganz

Alltägliche, spitzfindig, wie zerstreute

Zwirnsfäden, wird's zu einem Bild geknüpft,

Das uns mit gräßlichen Gestalten schreckt.

Gertrude, o das ist sehr schlimm. —

Gertrude.

Mein teurer

Gemahl. —

Sylvester.

Hätt'st du nicht wenigstens das Licht,

Das, wie du vorgiebst, dir gezündet ward,

Berbergen in dem Busen, einen so

Zweideut'gen Strahl nicht fallen lassen sollen

Auf diesen Tag, den, hätt' er was du sagst

Gesehn, ein miternächt'g Dunkel ewig

Wie den Karfreitag decken müßte.

Gertrude.

Höre

Mich an. —

Sylvester.

Dem Pöbel, diesem Staarmag — diesem

Hohlspiegel des Gerüchtes — diesem Räjer

Die Kohle vorzuwerfen, die er spielend

Aufs Dach des Nachbars trägt —

Gertrude.

Ihm vorgeworfen?

O mein Gemahl, die Sache lag so klar

Vor aller Menschen Augen, daß ein jeder,

Noch eh' man es verbergen konnte, schon
Von selbst das Rechte griiff.

Sylbester. Was meinst du? Wenn
Vor achtzehn Jahren, als du schnell nach Kossitz
Zu deiner Schwester eiltest, bei der ersten
Geburt ihr beizustehn, die Schwester nun,
Als sie den neugebornen Knaben tot
Erblickte, dich beschuldigt hätte, du,
Du hättest — du verstehst mich — heimlich ihn,
Verstohlen, während du ihn herzttest, küßtest,
Den Mund verstopft, das Hirn ihm eingedrückt —

Gertrude. O Gott, mein Gott, ich will ja nichts mehr sagen,
Will niemand mehr beschuld'gen, will's verschmerzen,
Wenn sie dies Einz'ge nur, dies letzte uns nur lassen.
(Sie umarmt Agnes mit Heftigkeit.)

Ein Knappe tritt auf.

Knappe. Es ist ein Ritter, Herr, am Thore.

Sylbester. Laß ihn ein.

Sylbius. Ich will außs Zimmer, Agnes, führe mich.
(Sylbius und Agnes ab.)

Gertrude. Soll ich ihm einen Platz an unserm Tisch
Bereiten?

Sylbester. Ja, das magst du thun. Ich will
Indessen Sorge tragen für sein Pferd. (Weide ab.)

(Agnes tritt auf, sieht sich um, schlägt ein Tuch über, setzt einen Hut auf und geht ab.)
Sylbester und Aldöbern treten auf.

Sylbester. Aus Kossitz, sagst du?

Aldöbern. Ritter Aldöbern

Aus Kossitz. Bin gesandt von meinem Herrn,
Dem Rupert Graf von Schroppenstein, an dich,
Sylbester Grafen Schroppenstein.

Sylbester. Die Sendung
Empfiehlt dich, Aldöbern, denn deines Herrn
Sind deine Freunde. Drum so laß uns schnell
Hinhüpfen über den Gebrauch; verzeih'
Daß ich mich setze, setz' dich zu mir, und
Erzähle alles, was du weißt, von Kossitz.
Denn wie wenn an zwei Seegejstaden zwei
Verbrüdete Familien wohnen, selten,
Bei Hochzeit nur, bei Taufe, Trauer, oder
Wenn's sonst was Wicht'ges giebt, der Raßn
Herüberchlüpft, und dann der Bote vielfach,

Noch eh'
Geschn
Ja selb
Wie die
Gefalbe
Doch n
Sieh F
Mit dir
Aldöbern
Sylbester
Stehn
Wie K
Aldöbern
Wär' se
Sylbester
Doch m
Aldöbern
Dir we
Berühte
Sylbester
Aldöbern
Doch so
Von bl
Von S
Drum
Die lau
Auf dei
Es dir
Und dei
Sylbester
Ja so.
Aus K
War ich
Sag' an
Du her
Aldöbern
— Was
Sylbester
Aus K
(Er geht

Von die

Noch eh' er reden kann, befragt wird, was
Geschehn, wie's zunging, und warum nicht anders,
Ja selbst an Dingen, als, wie groß der Altste,
Wie viele Zähn' der Jüngste, ob die Kuh
Gefalbet, und dergleichen, das zur Sache
Doch nicht gehöret, sich erschöpfen muß —
Sieh Freund, so bin ich fast gesonnen, es
Mit dir zu machen. — Nun, beliebt's, so seß' dich.

Altdöbern. Herr, kann es stehend abthun.

Sylvester. Ei, du Narr,

Stehn und Erzählen, das gehört zusammen,
Wie Reiten fast und Küssen.

Altdöbern. Meine Rede

Wär' fertig, Herr, noch eh' ich niedersitze.

Sylvester. Willst du so kurz sein? Ei das thut mir leid;

Doch wenn's so drängt, ich will's nicht hindern. Rede.

Altdöbern. Mich schickt mein Herr, Graf Rupert Schrossenstein,

Dir wegen des an seinem Sohne Peter

Berübten Mords den Frieden aufzukünden. —

Sylvester. Mord?

Altdöbern. Mord.

Doch soll ich, meint' er, nicht so frostig reden,
Von bloßem Zwist und Streit und Kampf und Krieg,
Von Sengen, Brennen, Reißn und Verheeren.

Drum brauch' ich lieber seine eignen Worte,

Die lauten so: er sei gesonnen, hier

Auf deiner Burg ein Hochgericht zu bauen;

Es dürste ihm nach dein und deines Kindes —

Und deines Kindes Blute — wiederholt' er.

Sylvester (sieht auf, sieht ihm steif ins Gesicht).

Ja so. — Nun seß dich, guter Freund. — (Er holt einen Stuhl.) Du bist

Aus Rossitz nicht, nicht wahr? — Nun seß' dich. Wie

War schon dein Namen? Seß' dich, seß' dich. — Nun,

Sag' an, ich hab's vergessen, wo, wo bist

Du her?

Altdöbern. Gebürtig? Herr, aus Oppenheim.

— Was soll das?

Sylvester. So, aus Oppenheim — nun also

Aus Rossitz nicht. Ich wußt' es wohl, nun seß' dich.

(Er geht an die Thür.) Gertrude!

Gertrude tritt auf.

Laß mir doch den Knappen rufen
Von diesem Ritter, hörst du? (Gertrude ab.)

Nun, so seh' dich
Doch, Alter — Was den Krieg betrifft, das ist
Ein lustig Ding für Mitter; sieh, da bin ich
Auf deiner Seite. —

Aldöbern. Meiner Seite?

Sylvester. Ja,
Was Henter denkst du? Hat dir einer Unrecht,
Beschimpfung oder sonst was zugefügt,
So sag' du's mir, sag's mir, wir wollen's rächen.

Aldöbern. Bist du von Sinnen, oder ist's Verstellung?

Gertrude, der Knappe und ein Diener treten auf.

Sylvester. Sag an, mein Sohn, wer ist dein Herr? Es ist
Mit ihm wohl — nun du weißt schon, was ich meine. —

Aldöbern. Den Teufel bin ich, was du meinst. Denkst du

Mir sei von meiner Mutter so viel Menschen-
Verstand nicht angeboren, als vonnöten,
Um einzusehn, du seist ein Schurke? Frag'

Die Hund' auf unserm Hofe, sieh, sie riechen's

Dir an, und nähme einer einen Bissen

Aus deiner Hand, so hänge mich. — Zum Schlusse

So viel noch. Mein Geschäft ist aus. Den Krieg

Hab' ich dir Kindesmörder angekündigt. (Wilt ab.)

Sylvester (hält ihn). Nein halte — Nein, bei Gott du machst mich bang.

Denn deine Rede, wenn sie gleich nicht reich,

Ist doch so wenig arm an Sinn, daß mich's

Entsetzet. — Einer von uns beiden muß

Verrückt sein; bist du's nicht, ich könnt' es werden.

Die Unze Mutterwis, die dich vom Tollhaus

Errettet, muß, es kann nicht anders, mich

In's Tollhaus führen. — Sieh, wenn du mir sagtest,

Die Ströme fließen neben ihren Ufern

Bergan, und sammelten auf Felsenspißen

In Seen sich, so wollt' — ich wollt's dir glauben;

Doch sagst du mir, ich hätt' ein Kind gemordet,

Des Veters Kind —

Gertrude. O großer Gott, wer denn

Beschuldiget dich dieser Unthat? die aus Rossitz,

Die selbst vor wenig Monden —

Sylvester. Schweig. Nun wenn's

Beliebt, so sag's mir einmal noch. Ist's wahr,

Ist's wirklich wahr? Um eines Mordes willen

Krieg wider mich?

Aldöbern

Und w

Sylvester

Franz,

Wer fa

— Wo

Joh's d

— Sch

Nach V

Aldöbern

Sylvester

Ich rei

Gertrude

In dein

Sylvester

Aldöbern

In Ro

Sylvester

Thut n

Ein ein

Aldöbern

Ist, da

Sylvester

Und se

Aldöbern

In Ro

Sylvester

Und fr

Nun se

So wa

Jeronim

Sylvester

Bleib'

Jeronim

Sylvester

Jeronim

Wie ei

Sylvester

Jeronim

Ist kan

Drum

In chr

Altdöbern. Soll ich's dir zehnenmal
Und wieder zehnmahl wiederkän'n?

Sylvester. Nun gut.
Franz, sattle mir mein Pferd. — Verzeih, mein Freund,
Wer kann das Unbegreifliche begreifen?
— Wo ist mein Helm, mein Schwert? — Denn hören muß
Ich's doch aus seinem Munde, eh' ich's glaube.
— Schick' zu Jeronimus, er möchte schnell
Nach Warwand kommen. —

Altdöbern. Leb denn wohl.

Sylvester. Nein, warte;
Ich reite mit dir, Freund.

Gertrude. Um Gottes willen,
In deiner Feinde Macht giebst du dich selbst?

Sylvester. Laß gut sein.

Altdöbern. Wenn du glaubst, sie werden schonend
In Koffiz dich empfangen, irrst du dich.

Sylvester (immer beim Anzuge beschäftigt).
Thut nichts, thut nichts; allein werd' ich erscheinen.
Ein einzelner tritt frei zu seinen Feinden.

Altdöbern. Das Mildeste, das dir begegnen mag,
Ist, daß man an des Kerkers Wand dich fesselt.

Sylvester. Es ist umsonst. Ich muß mir Licht verschaffen,
Und sollt' ich's mir auch aus der Hölle holen.

Altdöbern. Ein Fluch ruht auf dein Haupt, es ist nicht einer
In Koffiz, dem dein Leben heilig wäre.

Sylvester. Du schreckst mich nicht. Mir ist das ihre heilig,
Und fröhlich kühn wag' ich mein einzelnes.

Nun fort! (Zu Gertrude.) Ich kehre unverletzt zurück,
So wahr der Gottheit selbst die Unschuld heilig.

Wie sie abgehen wollen tritt Jeronimus auf.

Jeronimus. Wohin?

Sylvester. Gut, daß du kommst. Ich bitte dich,
Bleib' bei den Weibern, bis ich wiederkehre.

Jeronimus. Wo willst du hin?

Sylvester. Nach Koffiz.

Jeronimus. Liefertst du
Wie ein bekehrter Sünder selbst dich aus?

Sylvester. Was für ein Wort —?

Jeronimus. Ei nun, ein schlechtes Leben
Ist kaum der Mühe wert, es zu verlängern.

Drum geh' nur hin, und leg' dein sündig Haupt
In christlicher Ergebung auf den Block.

Sylvester. Glaubst du, daß ich, wenn eine Schuld mich drückte,
Das Haupt dem Recht der Rache weigern würde?

Jeronimus. O du Quacksalber der Natur! Denkst du,
Ich werde dein verfälschtes Herz auf Treu
Und Glauben zweimal als ein echtes kaufen?
Bin ich ein blindes Glied denn aus dem Volke,
Daß du mit deinem Ausruf an der Ecke
Mich äffen willst, und wieder äffen willst?
— Doch nicht so vielen Atem bist du wert,
Als nur dies einz'ge Wort mir kostet: Schurke!
Ich will dich meiden, das ist wohl das Beste.
Denn hier in deiner Nähe stinkt es, wie
Bei Mördern. (Sylvester fällt in Ohnmacht.)

Gertrude. Hilfe! Kommt zu Hilfe! Hilfe!

Zweiter Aufzug.

1. Scene.

Gegend im Gebirge. Im Vordergrunde eine Höhle.

Agnes sitzt an der Erde und knüpft Kränze. Ottokar tritt auf und betrachtet sie mit Wehmut. Dann wendet er sich mit einer schmerzvollen Bewegung, während welcher Agnes ihn wahrnimmt, welche dann zu knüpfen fortfährt, als hätte sie ihn nicht gesehen.

Agnes. 's ist doch ein häßliches Geschäft, belauschen;
Und weil ein rein Gemüt es stets verschmäht,
So wird nur dieses grade stets belauscht.
Drum ist das Schlimmste noch, daß es den Lauscher,
Statt ihn zu strafen, lohnt. Denn statt des Bösen,
Das er verdiente zu entdecken, findet
Er wohl sogar ein still Bemühen noch
Für sein Bedürfnis oder seine Laune.
Da ist zum Beispiel heimlich jetzt ein Jüngling
— Wie heißt er doch? Ich kenn' ihn wohl. Sein Antlitz
Gleicht einem milden Morgenengewitter,
Sein Aug' dem Wetterleuchten auf den Höh'n,
Sein Haar den Wolken, welche Witze bergen,
Sein Nahen ist ein Wehen aus der Ferne,
Sein Neben wie ein Strömen von den Bergen;
Und sein Umarmen — Aber still! was wollt'
Ich schon? Ja, dieser Jüngling, wollt' ich sagen,

Ist heim
Unang
Will sie
Nun wo
Bei mir
Der Lie
Sich stu
Gleich e
Doch he
Statt de
Jetzt gr
Singt n
Ich dies

Ottokar.
Agnes.

Wie dir
Ottokar.

Agnes.
Ottokar.

Agnes.
Die Blü

Ottokar.
Agnes.

Schont
Gesonne

Zu stell
Zu nutz

Des Ga
Der Kre

Ihn hin
Bezahlt.

So feier

Ottokar.

Agnes.
Ein W

Ottokar.

Wie ha
Von dei

Agnes.
Hab' ich

Nicht zu